

HNA-Scout: Wir sparen Ihnen Zeit

Gaza-Konflikt: Blick in die Vergangenheit

Eine Woche nach Beginn der Feuerpause im Gaza-Streifen ist nach wie vor fraglich, wie lange die Waffenruhe hält. Einen Überblick über aktuelle Vermittlungsversuche und über die Geschichte des Konflikts gibt es auf www.hna.de/scout

Aktuell: Die Themen des Tages

Spiegel, FAZ & Co: Dreimal am Tag schauen wir, über welche Themen die Kollegen berichten.



Wir finden die Links im Netz.

Namen und Nachrichten

Grüne mit Bütikofer und Harms nach Europa



Mit erfahrenen Politikern und neuen Hoffnungsträgern gehen die Grünen in die Europawahl. Die Vize-Vorsitzende der grünen Europa-Fraktion, Rebecca Harms, und Ex-Parteichef Reinhard Bütikofer (Foto) erzielten auf dem Bundesparteitag in Dortmund als Spitzenkandidaten für die Wahl Anfang Juni satte Mehrheiten. Hinter Heidi Rühle wählte der Parteitag den Mitbegründer des Netzwerks Attac, Sven Giegold, sowie Amnesty-International-Generalsekretärin Barbara Lochbihler auf die Plätze vier und fünf.

Gedenkstätte für NS-Opfer geschändet

Die Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in der mecklenburgischen Kreisstadt Waren an der Müritz ist am Wochenende nach einer Gedenkfeier geschändet worden. Der Gedenkstein sowie die darauf abgelegten Gebinde und Blumen wurden von Unbekannten mit Farbbeuteln beworfen, so die Polizei.

Kalenderblatt 26. Januar 1944



Angela Davis geboren

Die amerikanische Soziologin wurde in den 1970er-Jahren zu einer der Symbolfiguren der schwarzen Bürgerrechtsbewegung. Mit einer Empfehlung von Herbert Marcuse studierte sie von 1965 bis 1967 Philosophie und Soziologie in Frankfurt/Main. 1970 wurde bei einer Geiselnahme in einem amerikanischen Gerichtssaal ihre Waffe benutzt, sie wurde des Mordes angeklagt, 1972 aber freigesprochen. Heute (Foto) arbeitet sie als Professorin an der Universität Santa Cruz (Kalifornien) und engagiert sich gegen die Todesstrafe in den USA.

„Eisberge in der deutschen Seele“

Historiker Hannes Heer über den Umgang der Nachkriegsgesellschaft mit der NS-Zeit und den Folgen heute

Das Thema

Der angelaufene Film „Operation Walküre“ und der anstehende Holocaust-Gedenktag (27. Januar) lassen die Erinnerungen an Nazi-Zeit und den Zweiten Weltkrieg wach werden. Nach 1945 wurde darüber viel geschwiegen - mit Auswirkungen bis heute. Dazu fragten wir den Historiker und Ausstellungsmacher Hannes Heer.

VON WOLFGANG BLIEFFERT

Vor wenigen Tagen interviewten wir die Autorin Wibke Bruhns, deren Vater nach dem 20. Juli als Mitwisser der Attentäter hingerichtet wurde. Sie berichtete, dass sie noch in den 50er-Jahren dem Vorwurf begegnet sei, sie sei ein Verräterkind. War ihr Schicksal ein Einzelfall?

HANNES HEER: Nein. Es gab viele weit verzweigte Familienverbände, die nach dem 20. Juli in Sippenhaft genommen wurden. Und sie hatten es nach 1945 sehr schwer, über diese Dinge zu reden, weil dahinter natürlich immer der Vorwurf an die Mehrheitsgesellschaft, vor allem an die Militärs, steckte, mitgemacht zu haben im Nazi-Reich.

Wenn schon über den Widerstand geschwiegen wurden, dann verwundert es kaum, dass über Krieg und Nazi-Zeit ebenfalls weitgehend geschwiegen wurde...

HEER: Natürlich. 20 Millionen deutsche Männer mussten in den Krieg ziehen. Der ist zwar anfangs nicht überall so verbrecherisch abgelaufen wie in Polen, Jugoslawien und in der Sowjetunion. Aber nachdem ab 1942/43 der Widerstand gegen die Deutschen überall immer breiter wurde, ist die brutale Gewalt des Russland-Feldzuges in all diese anderen Länder exportiert worden. Und so haben 20 Millionen Soldaten vom Hörensagen, als Zeugen oder direkt Beteiligte den verbrecherischen Charakter dieses Krieges mitbekommen.

Und diese 20 Millionen hatten Ehefrauen, Geschwister...

HEER: Richtig. Ein familiärer Zusammenhang, in dem ein ungeheures Mitwissen vermittelt und gespeichert worden ist. Wer Fronturlaub hatte, musste diese schrecklichen Erlebnisse ja irgendwie verarbeiten, mitteilen. Und nach dem Krieg, als sich die alte politische Ordnung aufgelöst hatte und eine neue sich erst zu entwickeln begann, als die Menschen in Ruinen lebten und



Um die besten Jahre ihres Lebens gebracht: Soldaten 1945 auf dem Weg in die Gefangenschaft.



Eine amerikanische TV-Serie erschüttert die Nation: Meryl Streep 1979 in „Holocaust“.



Bis heute umstritten: Das Stelenfeld zur Erinnerung an die ermordeten Juden Europas in Berlin.

Schwierige Geschichte



Der Kniefall: Kanzler Brandt 1970 vor dem Mahnmahl im einstigen jüdischen Ghetto in Warschau.

nicht wussten, was der nächste Tag bringen würde, war das eine Lage, in der eine moralische Gewissensforschung nur schwerlich betrieben werden konnte. Das ist schon verständlich.

Wie ging man nach 1945 mit den Kriegserlebnissen um?

HEER: Zum Ersten durch Schweigen, das sich aber körperlich äußerte - in Tablettensucht, Alkoholismus, unkontrollierten Zornesausbrüchen und nächtlichen Alpträumen. Zum Zweiten durch Selbstbetrug: Die schlimmen, mit Schuld und Scham verbundenen Ereignisse wurden im Hirn nach hinten geschoben und mit Ehefrauen, Kindern und Nachbarn nur über das eigene Leid oder die positiven Erinnerungen gesprochen. Die eigene Geschichte wurde umgedeutet, umfrisiert, bis man selbst dran glaubte. Und

zum Dritten gab es das knallharte Ableugnen oder das Relativieren nach der Art: Die andern haben das doch auch gemacht. Oder: Die Russen waren noch schlimmer.

Wie gingen Frauen und Mütter mit dem Thema um?

HEER: Das ist ein schwieriges, mit vielen Tabus belastetes und noch kaum untersuchtes Thema. Im Gespräch unter Männern werden ja kaum Emotionen rausgelassen, im Gespräch mit der Ehefrau schon. Die Frauen waren damals wie Batterien, an denen sich die Männer nach all dem Dreck und Druck emotional wieder aufladen konnten. So sind die Frauen aber auch zu Mitwissern und in gewisser Weise zu Komplizen geworden. Bei Konflikten zwischen Vätern und Kindern waren es nach dem Krieg meistens die Mütter, die aus dieser Mitwis-

serrolle heraus versuchten, den Familienfrieden irgendwie zu bewahren und dabei die Tatsachen verschleierten.

Was war der Anlass, dass in den 60er-Jahren die Kriegszeit und die Nazi-Zeit auf einmal wieder zum Thema wurden?

HEER: Im Zusammenhang mit der Wiederbewaffnung begann man, über die Lehren und Erfahrungen aus der Nazi- und Kriegszeit zu diskutieren. Und die 68er haben dann mit kritischen Fragen - vor allem an den Universitäten, aber auch schon in den eigenen Familien - eine Bresche geschlagen. Das fiel zudem in die Zeit, als - vorbereitet durch den Eichmann-Prozess in Israel - der Auschwitzprozess und auch viele lokale Prozesse gegen Nazi-Verbrecher die deutsche Öffentlichkeit schockierten. So entstand ein gesellschaftlicher Wahrnehmungsraum, in dem auf einmal so etwas bis dahin Unerhörtes wie Willy Brandts Kniefall in Warschau passieren konnte. Der höchste Politiker - als Emigrant selbst schuldlos - bekennt im deutschen Namen Mitschuld. Das war ein Tabubruch.

Warum entfaltete in diesem Klima eine US-Trivialserei wie „Holocaust“ eine solche Wirkung?

HEER: Von der großen Nazi-Politik konnte man sich problemlos distanzieren, aber „Holocaust“ zeigte den Naziterror vor der eigenen Haustür, nebenan. Davor konnte man nicht mehr wegrennen, das fesselte vor allem viele Jüngere. Und es entstand ein breites Interesse für die Erinnerungs-

literatur der überlebenden Opfer, und in der Wissenschaft gab es einen Schub, sich mit dem Holocaust auch außerhalb der Vernichtungslager zu beschäftigen.

Welche Auswirkungen hat das jahrelange Schweigen über die Nazi-Zeit auf unsere Gesellschaft - möglicherweise bis heute - gehabt?

HEER: Ich kann da nur eine doppelte Antwort geben. Früher war ich in dieser Frage sehr selbstgewiss und hatte ein klares Urteil, heute weiß ich nicht, ob es zur Politik der Nachkriegszeit - keine öffentlichen Debatten über die Nazi-Vergangenheit, Integration vieler Nazis, um die Westbindung der Bundesrepublik zu beschleunigen - wirklich eine Alternative gegeben hat. Klar ist aber auch: Für die damals getroffene Entscheidung müssen wir bis heute einen hohen Preis bezahlen.

Welches war der Preis?

HEER: Eine nach wie vor tiefe Verunsicherung, wie man mit der NS-Zeit umgehen soll. Ablesbar ist das an den Skandalen, die fast jeden Tag passieren: Ob das provozierende Äußerungen des Abgeordneten Hohmann waren, der ja kein Nazi ist; oder Eva Hermann, die die Familienpolitik der Nazis lobt; oder Vergleiche der Hetze gegen die Juden in der Wirtschaftskrise 1929 mit der Kritik an deutschen Bankern heute - da treiben in der deutschen Seele jede Menge gefährlicher Eisberge, von denen man nur die Spitze sieht.

• Eine Langversion des Interviews finden Sie unter www.hna.de/politik

Zur Person

• Hannes Heer (67), geboren in Wissen an der Sieg, studierte Literatur- und Geschichtswissenschaft in Bonn, Freiburg und Köln. Anschließend arbeitete er für verschiedene Rundfunkanstalten und drehte Dokumentarfilme für ARD und ZDF. 1993 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Hamburger Instituts für Sozialforschung, wo er einer breiteren Öffentlichkeit durch die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ bekannt wurde. Seit 2001 arbeitet Heer als freier Autor, Regisseur und Ausstellungsmacher. Er lebt in Hamburg.



„Zeitungszeugen“ beschlagnahmt

Bayern geht gegen Forschungsprojekt mit Nachdrucken von NS-Blättern vor

MÜNCHEN. Bei einer bundesweiten Aktion sind hunderte der umstrittenen Original-Nachdrucke von Nazi-Hetzblättern als Beilage der neuen Wochenzeitung „Zeitungszeugen“ beschlagnahmt worden. Der Sprecher des bayerischen Justizministeriums, Stefan Lenzenhuber, erklärte, an diesem Montag werde es genaue Zahlen geben. Wer ein Exemplar gekauft habe, mache sich nicht strafbar, erläuterte Len-

zenhuber. Verfolgt werde nur die Verwendung und Verbreitung. „Der Besitz allein ist nicht strafbar.“

Gegen den Herausgeber der Zeitung, die sich als NS-Forschungsprojekt versteht, wird wegen Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen und Verstoßes gegen das Urheberrechtsgesetz ermittelt. Prominente Historiker und NS-Forscher hatten gegen das Nachdruck-

verbot im Rahmen des Projekts protestiert. Ex-Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP): „Ich sehe keine Gefahr des Missbrauchs der Nachdrucke. Der wissenschaftliche Beirat ist hochrenommiert. Es wäre sehr schade um das Aufklärungsprojekt.“

Das NS-Forschungsprojekt hatte seiner zweiten Nummer von „Zeitungszeugen“ die Nachdrucke des NSDAP-Or-

gans „Völkischer Beobachter“ und des Nazi-Propaganda-Plakats „Der Reichstag in Flammen“ beigelegt. Dies war von der bayerischen Staatsregierung allerdings zuvor verboten worden; sie hält nach eigenen Angaben die Verlagsrechte an den Nazi-Hetzblättern. Weil sich das Forschungsprojekt diesem Verbot widersetze, ordnete ein Ermittlungsrichter die Beschlagnahmung an. (dpa)



Im Visier Bayerns: „Zeitungszeugen“.